

**653** GIRARDI, Alexander, 1850–1918. 2 e.Br. m. U. O. O. u. D. 3 S. gr.-8° und 1 S. 8°. Dazu: 2 verso signierte Rollenbilder, Kabinettdformat und kleines Visitformat (Aufnahme: Krziwanek, Wien). (200.—)

An einen Autor, „Herr Höllrigl“, der ihn gebeten hatte, ein Stück von ihm bei der Intendantin des Theaters an der Wien, Alexandrine von Schönerer, unterzubringen.

„... Wenn mir Ihr Stück noch so sehr gefällt kann ich Ihnen doch nicht nützen da sich Schönerer bei Annahme von Stücken von Niemandem beeinflussen läßt – ich habe mir daher erlaubt ..., Schönerer zu ersuchen das Stück, nachdem es fertig ist, und Suppé sich dafür interessirt, zu lesen. Wenn Sie also dafür sind? bitte schicken Sie ihr das Buch, aber nach der Premiere von ‘Probe-Heirath’ ... Glauben sie mir das ist das Beste ...“

Der zweite Brief an einen Freund mit der Bestellung von Karten für den „Narrenabend“.

Die beiden Rollenbilder zeigen Girardi als „Lehrling“ bzw. als „Botschafter“. – Beiliegend 2 gedruckte Visitenkarten mit e. Zusätzen.

**654** HITCHCOCK, Alfred, 1899–1980. Portraitphotographie mit e. Widmung u. U. sowie kleiner Zeichnung auf der Bildseite. Frankfurt a. M. 29.IX.1966. Schwarz-weiß-Aufnahme. 24×18 cm. Minimal berieben. Verso Montagereste. Oberes rechtes Eckchen geknickt. (1.200.—)



Brustbild in weißem Hemd mit dunkler Krawatte. Schöne Aufnahme im Dreiviertelprofil nach links. Dazu am linken Rand sein charakteristisches Selbstportrait im Profil (ca. 8×4,5 cm) und die Widmung „To Doctor Sauer / from / Alfred Hitchcock / Sep 29th 1966. / Frankfurt a. M.“. Geschrieben während eines Aufenthaltes im Hotel Frankfurter Hof, dessen Gäste bei gelegentlichen Unpässlichkeiten von Dr. Sauer behandelt wurden.

Hitchcock befand sich in Deutschland auf einer Promotionstour für seinen Film „Der zerissene Vorhang“, einem Ost-West-Spionagethriller, der in beiden Teilen Deutschlands spielt. Siehe dazu <https://www.youtube.com/watch?v=ZmgPuhLhBNU> (ab 10:00).

„Was ist all und jede Kunst ohne Herz!“

**655** IFFLAND, August Wilhelm, 1759–1814. E.Br. m. U. Frankfurt a. M. 23.IX.1811. ¾ S. 4°. Mit zerteiltem Siegel und Adresse. Etwas gebräunt. (300.—)

An seinen Arzt Johann Georg Klees, dem er sein Bild übersendet.

„... Nehmen Sie meinen innig empfundenen Dank, für die sorgliche, liebevolle Art, womit Sie um mich bemüht gewesen sind und mir so wesentlich geholfen haben, diese hat so viel gewirkt wie die Kunst. Was ist all und jede Kunst ohne Herz! Wohl Ihnen und denen die Ihrer bedürfen, daß Sie beides besitzen ...“

**656** PONTO, Erich, 1884–1957. Portraitphotographie mit datiertem e. Namenszug auf dem Untersatzkarton. „Dresden, 1927.“ Größe der Aufnahme: 15×11 cm, darunter montiert ein Blatt Goldpapier, Größe des Kartons: ca. 22,5×18,5 cm. Aufnahme: Ursula Richter, Dresden. Leicht verblasst und schwach fleckig. (80.—)

Schöne sepia-farbene Kopfstudie im Profil nach rechts, darunter der Namenszug „Erich Ponto.“

**657** REINHARDT, Max, Pseudonym für Max Goldmann, 1873–1943. E.Br. m. U. „Dein Dein Dein / Max“. Berlin 29.IV.(1904). 3½ S. gr.-8°. Mit gedrucktem Briefkopf „Max Reinhardt / Kleines Theater – Neues Theater / zu Berlin“. Lochung ausgebessert (geringer Buchstabenverlust). Notizen von fremder Hand am Kopf. Mit Umschlag. (800.—)

„Mein heißgeliebter, süßer Schatz.“ – Auf dem Umschlag adressiert an „Fräulein Erna Helmer / Belzig / Heilstätte“. Nach den Angaben eines Vorbesitzers handelt es sich um ein Pseudonym für die Schauspielerin Else Heims, die spätere Ehefrau Reinhardts, die sich zur Kur in Bad Belzig aufhielt.

„... Ich selbst fühle mich nach wie vor gar nicht wohl, habe die bedenklichsten Schmerzen und frage mich selbst immer ob nicht auch bei mir so was von Hypochondrie mitspricht. Wir Großstadtmenschen neigen ja sehr leicht dazu und seelische Verfassungen haben da sehr viel Einfluß darauf.

... Ich werde also – und deshalb schreib ich Dir davon – gerne eine ruhige, planmäßige Erholungszeit mit Dir teilen und mit Dir, für Dich und für mich vorsichtig sein ... Es dauert ja doch nicht mehr lange bis dahin. Was Deine künstlerischen Sorgen anbelangt, so wirf sie vorläufig nur ruhig über Bord. Dafür wird schon gesorgt sein und wir werden ja bald Gelegenheit haben, ausführlich darüber zu sprechen.

Hier giebt es jetzt furchtbar viel zu thun. 2 Premieren sollen hier noch rauskommen, was weiß ich noch nicht – !? / Repertoire für Budapest. / Repertoire in dieser Zeit für Kleines Theater und Neues Theater. / Hauskaufsfrage / Frischs Engagement. / Schule im nächsten Jahre“ (Efraim F., sollte einer der ersten Lehrer der Schauspielschule des Deutschen Theaters werden). „Zeitung. Gastspiel München / Repertoire im nächsten Jahre / Engagements: S a n d r o c k , P a g a y / Tägliches Vorsprechen sämtl. jugendlicher ... Liebhaber. Theaterbau in Dresden. / Atelierfrage ...

Das sind so ungefähr die Fragen die täglich vor u. nachmittags, morgens u. abends, mittags und nachts besprochen, beraten, überlegt und berechnet werden. Scheusslich! ...“

– Siehe die Abbildung auf Seite 385.

**658** SCHAUSPIELERINNEN und SCHAUSPIELER. – 9 Autographen. (800.—)

Sarah Bernhardt (Portraitphotographie mit e. Namenszug auf der Rückseite; Aufnahme aus jungen Jahren, Nadar), Kurt Horwitz (e.Br. m. U. München 1959), Curd Jürgens (Br. m. U. Saint-Paul-de Vence 1982; an Géza [von Cziffra?], der ihm einen Chanson-Text übersandt hatte: „... *was Du vielleicht nicht so weißt, wie leider das Publikum, es war mir nie vergönnt einen Sohn zu haben ... Durch die – nach einem Autounfall erfolgte Sterilisation – hatte ich zwar privat viel Hetz ... aber der Wunsch nach einem Sohn konnte sich nie erfüllen ...*“), Alexander Moissy (e.Br. m. U. Milwaukee o.D., 7 S. gr.-8°; während einer Amerika-Tournee an einen Freund: „... *The theatre-business were in Pittsburgh not important, in Chicago considerable and in Milwaukee – the proud city of the germans – o good! – very, but very bad! I am glad to leave to-morrow that Milwaukee which has considerable resemblance with Zwickau ...*“), Max Pallenberg (e.Br. m. U. Berlin 1925; an Maximilian Harden, bei dem er sich entschuldigt, sich längere Zeit nicht gemeldet zu haben), Leni Riefenstahl (Portraitpostkarte mit e. Namenszug auf der Bildseite), Vittorio de Sica (Br. m. U. Camogli 1958; an einen Münchener Kulturreferenten über die deutsch-italienische Co-Produktion von Wolfgang Staudtes Film „*Kanonenserenade*“, in dem er eine Hauptrolle spielte), Tilly Wedekind (e.Br. m. U. Seeheim 1929; an einen Herrn: „... *ich freue mich ausserordentlich über den grossen Erfolg von ‘Die Kaiserin von Neufundland’ ...*“) und Weiß Ferdl (e.Br. m. U. Solln 1947; Geburtstagswünsche für den Sänger Georg Wieter).

**659** SCHRÖDER, Friedrich Ludwig, 1744–1816. E.Br. m. U. Hamburg 30.VIII.1787. ½ S. 4°. (250.—)

An einen Herrn, der ihm ein „*Nachspiel*“ gesandt hatte.

„... *Sie wissen wohl nicht, daß es ursprünglich Du frenj ist; dann von Cibber bearbeitet, und Sie haben es von Murphy – Sonderbar! Ich bin von dem Unglück an meinem Fusse ziemlich hergestellt, und hoffe, daß es noch besser werden soll. Wie geht es Ihnen? Das hätten Sie mir wohl durch eine Zeile sagen können ...*“

„*Du frenj*“: Charles Dufresny, auch Charles Du Fresny, französischer Journalist und Schriftsteller.

„*Cibber*“: Colley C., britischer Schauspieler und Dichter.

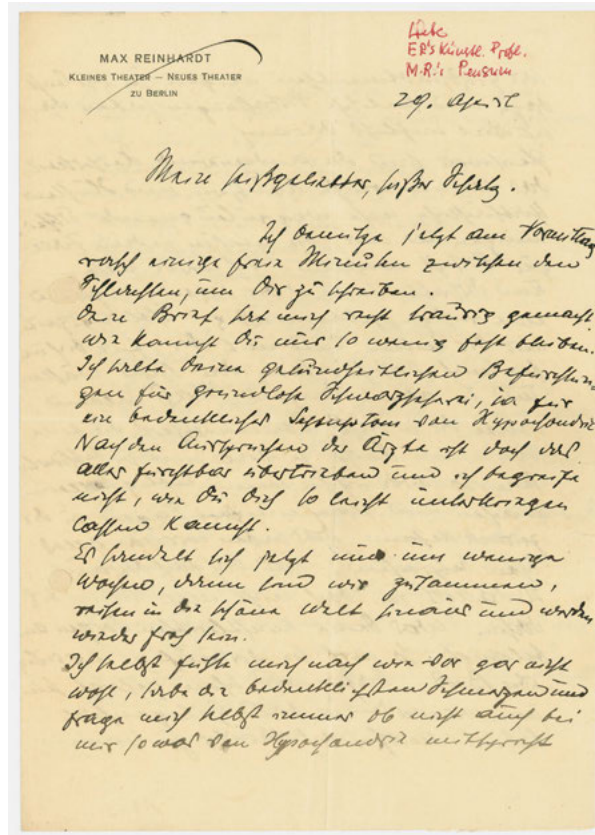
„*Murphy*“: Arthur M., irischer Dichter.

**660** — E.Br. m. U. „S.“. (Rellingen bei Hamburg) 22.VI.1813. 1 S. 4°. Mit Oblatensiegel und Adresse. (300.—)

An Martin Hinrich Cords, wohl ein Logenbruder („*Mein gel. Br.*“) in Hamburg, nach dem unerfreulichen Abschluss seiner Laufbahn als Theaterdirektor. Cords Vater war ernstlich erkrankt, so dass er sich, „*Geldgeschäfte*“ betreffend, lieber an den Adressaten wende.

„... *Ich habe gefunden, daß in der Obligation keine Interessen bestimmt sind. Gott weiß, ich würde nicht an solche denken, wenn ich nicht gewiß wäre, daß meine einzige Nahrungsquelle – das Theater – zu Grunde gehen muß; es gehe auch mit Hamburg wie es wolle. Dünkt es Ihnen zuviel, wenn ich 3½ p. in die Obligationen setze? (Ich erinnere mich, daß Ihr Herr Vater Ihrem Schwager Otto für diese Procente Geld gegeben hat.)*

*Wenn Sie dieß billig finden, so sagen es meinem Freunde; wo nicht, so schreiben Sie mir vorher ... / Haben Sie keine Hofnung, daß Ihr Bruder bald kömmt? Die Wege sind ja nun offen. O wie gern spräche ich meinen kranken Freund! Aber ich darf mich nicht in H. sehen lassen und an mich erinnern ...*“



Nr. 657 Max Reinhardt

**661** SCHRÖDER-DEVRIENT, Wilhelmine, Tochter von Friedrich Ludwig Schröder, 1804–1860. E.Br. m. U. Dresden 18.XI.1832. 2 S. gr.-4°. Dreiseitiger Goldschnitt. Einige kleinere Papierschäden. Linke obere Ecke abgerissen. (250.—)

An einen befreundeten Herrn, den sie bittet, sich für ihren „Onkel Herr Brose“ beim „Theater zu Braunschweig“ zu verwenden.

„... Seine Ansprüche sind nicht groß; er ist in jedem Fach, und zu Allem brauchbar, sehr thätig und fleißig, und aus dem Grunde in jedem Fall eine gute aquisition für jede Direction.

Ich bin überzeugt, daß ein kräftiges Fürwort von Ihnen alles zur Erfüllung der Wünsche meines Onkels thun würde, und darum bitte ich Sie um dieses Fürwort ...“

**662** TALMA, François-Joseph, 1763–1826. E.Br. m. U. Dünkirchen 9.V.1817. 1½ S. 4°. Mit Siegelrest und Adresse. Etwas gebräunt. (150.—)

An „Monsieur Champion“, „Administrateur“ am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, dem er mitteilt, kein Engagement in Brüssel annehmen zu können.

„... avant de partir de Paris l'on m'a fait entendre qu'on ne me verroit pas aller là sans quelque déplaisir. Cependant ceci est un obstacle que je vaincrois facilement en écrivant à celui qui pourroit facilement être instruit de toutes mes demarches et de leur pureté. De plus je suis engagé avec Valenciennes ...“

**663** WIGMAN, Mary, 1886–1973. Eigenh. Manuskript mit Titel und e. Namenszug auf der I. Seite. Um 1921. Mit Titel 28 S. in blauem Oktav-Schulheft, liniert. Leicht gebräunt. Der blaue Umschlag und die Heftung mit kleinen Schäden. (800.—)

„Die sieben Tänze des Lebens / Tanzdichtung von / Mary Wigman“; beginnt:

„Prolog vor dem geschlossenen Vorhang zu sprechen:

Der König sprach: 'Du tanzest um Dein Leben, Sklavin; und wenn Dein Tanz des Lebens Sinn mir deuten kann, so bist Du frei.' –

Da tanzte die Frau den ersten Tanz des Lebens, der der Tanz des unerlösten Sehnsens war.

'Löset ihre Fesseln' sagte der König. – / Und die Frau tanzte den Tanz der Liebe.

'Tötet sie noch nicht' rief der König. / Darauf tanzte die Frau den wilden Tanz der Lust, der alle Fesseln sprengte und alle Grenzen überschritt.

Der König verhüllte sein Haupt: 'Dafür musst Du sterben, Weib.' / Und die Sklavinnen brachten ihr den schwarzen Schleier des Todes ...“

Es folgen die Tänze „des Leidens“, „des Dämons“, „des Todes“ und „des Lebens“ sowie detaillierte Ausführungen zu den handelnden „Personen“, der „Musik“, der „Dekoration“, dem „Kostüm“ und „Zwischentänze und Pantomimen der Sklavinnen“.

Im Druck erschienen bei Diederichs 1921. – Aus dem Nachlass von Lucian Hermann Neitzel (siehe die folgende Nr.).

**664** — 9 e.Br. m. U. Silvaplana und Zürich 1.IX.1918 bis 3.IV.1919, 4 Briefe o. D. Zusammen 18 S. gr.-4<sup>o</sup> bzw. kl.-folio. Zwei Briefe mit gedrucktem Briefkopf „Mary Wigman“. Bleistift und Tinte. Teilweise einige Rand- und Faltenschäden. (600.—)

Inhaltsreiche Briefe der noch unbekanntenen Tänzerin an den Journalisten und Herausgeber Lucian Hermann Neitzel. Wigman hatte Neitzel, der als Schulfreund Hans Arps zum Umkreis der Dada-Bewegung gehörte, in der Künstlerkolonie Monte Verità bei Ascona kennengelernt, wo sie als Assistentin von Rudolf von Laban von 1913 bis Kriegsende Sommertanzkurse gab. Wigman war bei Ausbruch des Krieges Laban nach Zürich gefolgt, wo sie sich mit Privatstunden und gelegentlichen Aufführungen durchbringen musste.

Silvaplana o. D. (wohl vor September 1918). Über Aufführungsmöglichkeiten für Ihre eigenen Choreographien. „... Nun sind Sie schon längst fort ... Was wird mit Ihnen? Haben Sie schon Pläne? Schreiben Sie mir bald ein paar Zeilen ... Was haben Sie mir nur für eine schwierige Aufgabe gegeben ... Ich will mir sicher Mühe geben und alles versuchen, um meine Tänze lebendig machen zu können. Ich habe auch ... alles Mögliche versucht, las einigen Leuten den Text für die Tänze vor und sah, dass sie, trotz aller Verschiedenheiten alle gepackt waren davon. Und meinten, ich müsse den Text als 'Tanzdichtung' drucken, womöglich einem Verlag geben ... Vergessen Sie mich nicht, weder was die 'Tänzerin' von Ihnen erwartet noch überhaupt ...“

Silvaplana 1.IX.1918. „... Endlich kam ein Lebenszeichen von Ihnen. Ich wusste gar nicht was mit Ihnen geschehen war und machte mir Sorge ... Was ich machen werde, ist mir noch unklar ... Wenn's geht bleibe ich noch in Silvaplana. Aber es bleibt mir nichts anderes übrig, als mir einen seelischen Bluteigel in Gestalt von Frl. Trümpy“ (die spätere Tanzpädagogin Berthe T. sollte zu Wigmans Vertrauter werden) „kommen zu lassen und ihr soviel Tanzstunden zu geben, dass ich wenigstens 2 Hotelwohnrechnungen davon bezahlen kann. Was ich bisher für meine Tänze unternommen habe zwecks Finanzierung, ist mißlungen. Aber ich werde weiter sehen. Meine liebevollen Schülerinnen arbeiten gegen mich, ihr Neid hat mir schon manches untergraben ... Ich würde Ihnen so gern Positiveres berichten. Aber ich sitze hier oben in grosser Einsamkeit, ein wenig weltfremd und auch ein wenig gereinigt von dem Dreck der zusammengewerferten Stadtkultur. Das ist ... schön, aber höchst unpraktisch, denn dem Dreck kann man nur mit Dreck imponieren, wie sie wissen ...“

Zürich 11.X.1918. „... Ich kam aus meiner arbeitsvollen Einsamkeit herunter, um die Pantomime einzustudieren, für die sich inzwischen ein Gönner gefunden hatte. Die Pantomime habe ich inzwischen mit Laban umgearbeitet. Titel: ‘Im Laufe des Schweigens’ ... die alte Pantomime wurde eine ganz neue, weil ich mit den vielen Dilettanten nicht arbeiten wollte, sondern nur mit denen, die wenigstens ein bisschen was können. Aber ich hatte fast vergessen wie unangenehm es ist Menschen als Instrumente zu haben. Sie funktionieren immer nur unter der persönlichen momentanen Suggestion und das kostet Nerven ...“

O. O. 27. XII.1918. „Lieber Neitzel, ich habe Sehnsucht nach einem Menschen! Wie schade, dass Sie nicht hier sind! ... Ich habe nie jemanden gesehen bis auf den 1. Weihnachtstag, an dem die *Taeuber* einige Bekannte eingeladen hatte. Es war so, wie schon oft, die *Taeuber* – lieb und nett, der *Arp* mit erotischer Tendenz ...“ Die Malerin Sophie Taeuber, die spätere Ehefrau von Hans Arp, gehörte zu ihren Schülerinnen. „... Am Sylvester ist bei *Flake*“ (Otto F. hatte sich kurzzeitig dem Züricher Dada-Kreis angeschlossen) „ein Fest geplant ... Ich will hingehen, weil ich gern einmal wieder lustig bin ... Zu Weihnachten bekam ich zwei Reisekoffer geschenkt! Ich bin sehr stolz auf meinen wachsenden Besitz und bereite mich auf den peinlichen Moment der Sozialisierung vor. Denn zwei Reisekoffer wird man mir kaum lassen! ...“

Zürich 3.IV.1919. Zunächst begeistert über „einen Tanzabend“ in Davos. „... der war zu meinem eigenen Erstaunen von einer starken Wirkung auf das haarsträubende Curhauspublikum da oben. Und jetzt in Zürich staunte ich noch mehr die Züricher in heller Begeisterung lodern zu sehen ... Und man prophezeit mir von allen Seiten die herrlichsten zukünftigen Dinge. Sie werden sagen, ich habe das ja immer gewusst. Ich ja im Grunde auch. Das Schlimmste ist nur dass man von Tanzabenden mit ‘künstlerischen Erfolgen’ und einem begeisterten Publikum nicht leben kann ... Schrieb ich Ihnen eigentlich, dass man mich an die Frankfurter Oper haben will als erste Ballettmeisterin, zwecks Reformierung des Balletts? ...“

Ein Jahr später eröffnete Wigman ihre berühmte Schule für modernen Tanz in Dresden.